

Die Waffe

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Der Angriff ist die beste Verteidigung.“ Wer weiß, wer das wohl zum ersten Male gesagt hat? Wie die meisten Spruchweisheiten hält auch diese der Wahrheitsprüfung nicht stand. Angriff und Verteidigung schließen einander aus; wie kann dann der Angriff gleichzeitig Verteidigung sein – noch dazu die beste? Er ist es so wenig, wie etwa auch der Anfang das beste Ende sein kann. Der Spruch ist widersinnig. Doch Widersinn wird hier in einen tieferen Sinn überhöht. Der will sagen: Mit dem Angriff verschafft sich ein Kombattant einen Vorteil gegenüber dem anderen. Er macht sich frei, ergreift die Initiative und versetzt dem Gegner den ersten Schlag. Der muss ihn erleiden und reagieren – erzwungenermaßen, unfrei. Wenn also Streit ansteht, rät der Spruch, dann komme dem Gegner zuvor und greife du ihn an, bevor er es dir antut. Und fahre mit dem Angriff fort bis zum Sieg. Dann brauchst du einen Angriff des Gegners nicht mehr zu fürchten und du hast das Ziel der Verteidigung erreicht. So kann der Angriff die beste Verteidigung sein. Der Logik hält dies allerdings – wie gesagt – nicht stand. *Angriff* und *Verteidigung* sind wie etwa auch *Druck* und *Gegendruck* ein kontroverses Gegensatzpaar.

Die hier zitierte Spruchweisheit stammt sicherlich vom Militär. Sie ist dort besonders beliebt. Aber sie kann auch den falschen Rat geben. Beim „Sprung-auf-marsch-marsch!“ exponiert sich der Angreifer dem gegnerischen Feuer. Er gibt sich eine Blöße. An ihr kann er gepackt und zum Scheitern gebracht werden. Dann könnte es – ebenfalls im tieferen Sinne – umgekehrt heißen, die Verteidigung sei der beste Angriff. Letzteres hat sich aber wenig herumgesprochen. Gemeinhin gilt der Angriff als der halbe Sieg. Wenn auch die Erfahrung zeigt, dass dies keineswegs gesichert ist. Aber die Volksweisheit ist nun einmal für den Angriff; Angriff macht lustig. Angriff bringt Veränderung; er bringt zwar zumeist Schaden aber mit der Veränderung kann er auch Fortschritt bringen.

Im täglichen Zusammenleben wird Angriff nicht gern gesehen. Im Ernstfall steht die Polizei davor. Was Schaden bringt, gilt ihr als verboten. Auch wenn der Angreifer sich auf Verteidigung beruft, wird er dennoch bestraft. Dem Recht wird zur Geltung verholten und der Gemeinschaft damit ein Zusammenleben ermöglicht. Voraussetzung ist, dass die Polizei den Angreifer finden kann. Angriffe aus modernen Kommunikationsnetzen erfolgen aber anonym; der Angreifer ist der Polizei unbekannt. Sie kann deshalb dem Geschädigten nicht helfen. Jedem Bedrohten bleibt nur übrig, sich gegen Angriffe defensiv vorzusehen, die Risiken klein und damit Schäden gering zu halten. Weder er noch die Polizei können das Heft umdrehen und den Schädiger von sich aus angreifen. Gegenangriff als beste Verteidigung ist ausgeschlossen. Angriff ist der leichte Sieg.

Will zum Beispiel eine Bank ihre Geschäfte über das Internet abwickeln, muss sie sich gegen Angriffe aus dem Netz wehren und sich darüber hinaus gegen unvermeidliche Schäden versichern. Die Kosten rechnet sie dem Preis der Dienstleistung auf und belastet also ihre Kunden pauschal. Denen geht damit der Bezug zum Einzelfall verloren. Die böse Erfahrung aber bleibt. Man verliert Vertrauen in das System und reduziert seine Ansprüche. Denn es leistet nicht das, was es leisten sollte.

Das, liebe Leserinnen und Leser, liegt letzten Endes an der Anonymität, die das System unterschiedslos jedem Teilnehmer gewährt. Sie lässt jeden, der es darauf anlegt, unerkannt agieren. Damit dient sie Guten wie Bösen. Sie kann einerseits den wohlmeinenden Teilnehmer vor Neugier und versteckten Angriffen anderer schützen. Aber andererseits braucht sich auch der Angreifer nicht zu exponieren. Er kann angreifen, ohne sich dabei eine Blöße zu geben, und er braucht keinen Gegenangriff zu fürchten. Angreifen bringt ihm so den leichten Sieg. In den Händen des Bösen ist Anonymität die entscheidende Angriffswaffe. Wie auch immer: Wenn sich die heutigen Kommunikationssysteme zu ihrem vollen Nutzwert entfalten sollen, muss Anonymität im Kommunikationssystem, wie vergleichsweise der Besitz von Waffen, öffentlich abgestimmt kontrollierbar sein.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Karl R. Hevzel